Nummer 1993 Illustrierter 15. Jahrgang 1933
Film-Kurier

Kat. Nr. 35

1993

1233

Morgen beginnt das Leben

Morgen beginnt das Leben

Ein Film von Carl Behr

Regie: Werner Hochbaum

Musik: Milde-Meißner
Liedertexte: Carl Behr

Produktionsleitung: Emil Unfried

Bild: Herbert Körner
Bau: G. Knauer und A. Mügge
Ton: Eugen Hrich
Aufnahmeleitung: Gustav Lorenz

Tonsystem: **Tobis-Klangfilm**

Darsteller:

Robert . . . . . **Erich Haußmann**
Marie . . . . . **Hilde von Stolz**
Stehgeiger . . . . . **Harry Frank**

In weiteren Rollen:
Etta Klingenberg – Edith Schollwer – Alfred Beierle
Gustav Püttjer – A. Wilke

Gesang: Walter von Lennep

Produktion: Ethos-Film G. m. b. H.

Verleih für Berlin-Osten und Norddeutschland:

Forum-Film G.m.b.H.

Berlin SW 68, Friedrichstraße 19

Fernsprecher: A 7 Dönhoff 1767

Telegramm: Forumfilm Berlin

Schritte hallen: Gefängnis. Robert steht am kleinen vergitterten Fenster seiner Zelle. Morgen kommt er heraus, morgen soll das Leben wieder für ihn beginnen. Morgen kommt er zu Marie, seiner Frau, um die er soviel gelitten.

Hinter dem Büfett einer Tanzbar steht Marie. Sie gibt den Kellnern Speisen und Getränke heraus. Während die Musik einen sentimentalen Schlager spielt und sich die Paare drehen, ist sie mit ihren Gedanken bei Robert. Sie hat einen Brief bekommen, daß sie morgen um 9 Uhr früh vor dem Gefängnistor ihn erwarten soll. Seine Zukunft macht ihr Sorge. Während einer Tanzpause bespricht sie sich leise mit dem Stehgeiger.

Nachts nach 3 Uhr kommt Marie nach Hause, sie ist todmüde. Sie will den Wecker aufziehen, um die Zeit nicht zu verschlafen. In diesem Augenblick flattert der kleine Kanarienvogel im Käfig, sie stellt den Wecker, ohne ihn aufzuziehen, auf den Nachttisch, deckt eine Decke über den Käfig, faltet Roberts Brief zusammen und legt sich nieder. Aber sie kann nicht schlafen.

Auch Robert in seiner Zelle verbringt die letzte Nacht schlaflos. Dauernd nur denkt er: Morgen komme ich in die Freiheit, morgen sehe ich Marie.

Erst gegen 5 Uhr schläft Marie ein. Sie träumt von Rob
langsamer, kurz vor $^1/_2$7 Uhr bleiben die Zeiger stehen. —
so fremd und ungewöhnlich. Nach 5 Jahren wie

Marie wacht auf; es ist 9^{15} Uhr, rasch zieht sie
des Gefängnisses. — Robert hat bis kurz vor 10
kann es gar nicht fassen, was geschehen ist: Mar
Er steht vor ihm, er kennt es und geht hinein.
Robert setzt sich auf die Treppe, wartet. Plötzl
aufmacht, läßt er einen Brief in den Türspalt gl
sich das Gesicht dieses Mannes merken. Er ver
werden aufmerksam, und er hört, wie vor 5 Jah

Inzwischen sucht Marie verzweifelt nach ihm, s
weiß, wo Robert hingegangen ist. — Rober ch
sam an einen Tisch, verlangt einen Cognac — w
sals erlebt er wieder. Auch damals war Marie
Hundert Mark fehlen Marie bei der Abrechnung.
ratlos immer wieder sagt, daß sie das Geld nic
Wirtes, der von Marie für das fehlende Geld da
greift den Wirt an die Kehle, bis eine tote

Es ist vollkommen still. Nur der Wecker tickt. Dann wird die Uhr immer
9 Uhr, die Gefängnistore öffnen sich, Robert tritt hinaus. Es ist ihm alles
rei. Er sucht mit den Augen Marie. Sie ist nicht da.
an. Rasch eilt sie zur Bahn. Um 10 Uhr steht sie vor dem großen Tor
gewartet. Dann ist er traurig davongegangen. Er irrt durch die Straßen,
nicht gekommen, Marie ist nicht da. So kommt Robert vor sein Haus Nr. 21.
ein Klingeln macht niemand auf. Nur der Kanarienvogel zwitschert drinnen.
mmt ein Mann, elegant gepflegt, er klingelt an Maries Tür. Als niemand
Robert glaubt zu verstehen, warum Marie nicht gekommen ist. Er wird
den Brief aus dem Spalt herauszuholen. Es gelingt nicht. Die Nachbarn
die Worte: „Der Mörder ist da!"
t die Leute auf der Straße, fragt im Gefängnis, aber niemand
dem Keife der Weiber. Er tritt in ein Café, setzt sich ein-
mals 1928 —. Die ganze Geschichte seines tragischen Schick-
Kasse des Cafés, in dem er als Kapellmeister Geige spielte.
ört, wie sie im Zimmer des Wirtes sich entschuldigt, wie sie
ommen habe. Er hört die schrille gewöhnliche Stimme des
rübelste verlangt. Da packt es ihn; er stürzt ins Zimmer, er
ihn gt.

Robert wirft das Geld auf den Tisch und rennt hinaus. Hinter jeder Frau läuft er her. Überall glaubt er, Marie zu sehen.

Marie ist inzwischen nach Hause gekommen, im Briefkasten findet sie einen Zettel, der sagt, daß für den entlassenen Robert irgendwo in einem Café eine Stellung als 2. Geiger da ist. Inzwischen sieht Robert auf der Straße den Mann, der in Maries Tür den Brief eingeworfen hat. Er verfolgt ihn. Er glaubt, daß er jetzt endlich auf Maries Spuren kommen wird. Er glaubt, jetzt endlich genau zu wissen, warum Marie nicht gekommen ist. Er will es dem Mann heimzahlen, der ihm sein Glück, für das er fünf Jahre im Gefängnis saß, rauben will. Sie rennen hintereinander her, immer schneller. Robert kommt immer näher, der andere ahnt nichts von der Gefahr, die ihm droht, läuft vergnügt und jung. Er will zu seiner Liebsten. — Robert sieht nicht rechts, noch links, er hört nicht den aufheulenden Schrei der Hupe, er sieht erst im letzten Augenblick das nahende Verhängnis, will zurück. Es ist zu spät — der schwere Wagen knirscht in allen Bremsen, erwischt Robert seitlich und schleudert ihn zu Boden. Weiter vorne biegt der andere, der nichts von dem Unglücksfall bemerkt hat, im raschen Lauf in eine Seitenstraße. Inzwischen hat man Robert in einen Hausgang getragen; er hört die freundliche Stimme des Polizisten: Na, Sie sind noch einmal mit dem Schrecken davongekommen.

Wieder sieht er vor dem Haus Nr. 21, er geht langsam die Holzstufen hinauf, er hat Angst vor den Nachbarn, aber irgendwohin muß er ja.

Er ist so müde, er setzt sich auf die Treppe vor seiner Tür. Drinnen sitzt Marie neben dem Käfig des zwitschernden Kanarienvogels und weint leise vor sich hin.

Da singt der Kanarienvogel. Aus alter Gewohnheit drückt Robert zur Antwort die Klingel. Da öffnet Marie die Tür. Dieses endliche Wiedersehen ist so unerwartet, daß Robert fassungslos und noch mißtrauisch Marie gegenübersteht. Sie aber überzeugt ihn durch ihren vor Seligkeit strahlenden Blick von ihrer Reinheit, und so schließt Robert seine Marie voll inneren Glücks in die Arme, und es beginnt für diese beiden schwer geprüften Menschen ein neues Leben.

Serenade

Oft auf leisen Sohlen
Kommt das Glück verstohlen.
Halt es fest,
Sonst – eins, zwei, drei –
Geht es an Dir vorbei . . .

Ist es erst entschwunden,
Wird's nicht mehr gefunden,
Wie's auch sei –
Eins, zwei, drei –
Ist's an Dir vorbei – .
Launisches Glück, Du entschwindest uns im Nu,
Launisches Glück, ach, wohin entschwindest Du?

Oft auf leisen Sohlen
Kommt das Glück verstohlen.
Halt es fest,
Sonst geht es vorbei!

Tango

Kannst Du mir nicht sagen, warum ich glücklich bin?
Wenn ich Dir in Deine lieben Augen seh',
Oder kannst Du sagen, warum ich traurig bin,
Jedesmal von neuem, wenn ich von Dir geh'?
Du füllst mein Leben aus, seit soviel schönen Tagen,
Wie das gekommen ist, möcht' ich Dich gerne fragen.
Kannst Du mir nicht sagen, so komm und frage mich,
Und ich will Dir sagen, warum: ich liebe Dich!

Die Noten erscheinen bei J. Sterbini, Berlin W 50

Verlag Illustrierter Film-Kurier G. m. b. H., Berlin W 9, Köthener Straße 37. Für Deutschland Einzelpreis 20 Pf. Kupfertiefdruck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf.